

DEUTSCHLANDFUNK

Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

Feature

Frühstück in Pelz

Die Welt der Meret Oppenheim

Von Daniela Schmidt-Langels und Otto Langels

Produktion: DLF 2013

Wiederholung vom 04.10.2013

Sprecher: Andreas Potulski

Zitator: Mischy Steinbrück

Zitatorin: An Kuohn

Zitator 3: Hans Bayer

Regie: Burkhard Reinartz

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt

und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein

privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige

Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz

geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 08. Januar 2016, 20:10 – 21:00 Uhr

Meret Oppenheim 0.08

Die Schreie der Hunde steigen

Sie bleiben stehen

Mit starren Hälsen

Aber ihre Schreie steigen

Take 1 Meret Oppenheim 0.30

Warum macht man Kunst? Weil man Lust hat, weil man einen Drang hat, Kunst zu machen, weil es in unserer rationalistisch eingestellten Welt das Einzige ist, was uns mit unseren Wurzeln verbindet und mit der Zukunft verbindet. Man fängt an auf eine spielerische Weise. Durch Spiel entsteht Ernst.

Spr. Frühstück in Pelz. Die Welt der Meret Oppenheim.

Ein Feature von Daniela Schmidt-Langels und Otto Langels

T

ake 2a Eipeldauer 0.25

Meret Oppenheim zählt zu den wichtigsten Künstlerinnen im 20. Jahrhundert. Und was ihr Werk so besonders macht, ist, es wurzelt im Surrealismus und gleichzeitig spannt es den Bogen hin zur Nachmoderne, wenn man so will. Sie entwickelt Strategien, die heute in der zeitgenössischen Kunst anzutreffen sind. Also, es ist dieser Stilpluralismus, diese Offenheit, diese Beweglichkeit im Werk.

Spr. Heike Eipeldauer, Kuratorin der Retrospektive Meret Oppenheim, Wien und Berlin 2013

Take 3 Eipeldauer 0.33

Sobald sie etwas gefunden hat, das sich eingespielt hat, mit dem sie Erfolg hatte, wie der Überzug mit Pelz von Alltagsobjekten zum Beispiel, hat man das Gefühl, dass sie den nächsten Moment einen Haken schlägt und etwas völlig Neues macht. Und diese Offenheit gegenüber allem Einfluss, der da so kommen mag von draußen, aber auch aus ihrem Inneren, das sind alles Momente, die sich in der zeitgenössischen Kunst finden, auch die Tatsache, nicht an die eine Wahrheit, an die eine Realität zu glauben, sondern den Blick hinter die Kulissen zu wagen.

Zitatorin 2 (Oppenheim)

Traum ca. 1928. Ich renne in furchtbarer Angst durch einen Wald. Es sind niedrige, laublose Bäume. Die Kronen der Bäume, also ihre Äste, sind aus Schlangen gebildet. Der Wald liegt an einer leicht geneigten Ebene. Es ist hell, aber keine Sonne.

Take 5 Christiane Meyer-Thoss 0.18

Sie hatte seit ihrer frühesten Kindheit, also ich glaube mit 14 Jahren ist der erste Traum notiert, und damals auch noch mit vielen kleinen Zeichnungen und Skizzen dazu, bis zum Schluss hat sie diese Träume verwahrt. Es ist vielleicht das einzige wirkliche Arbeitsbuch von Meret,

Spr. Christiane Meyer-Thoss, Herausgeberin der Träume Meret Oppenheims.

Meret Oppenheim

Träume sind die einzige Verbindung, die auch der Erwachsene noch hat mit dieser Welt, aus der ich schöpfe. Denn aus dem Intellekt kommt nichts. Man kann nicht mit dem Intellekt Kunst machen, das gibt's nicht. Man kann mit dem Intellekt auch Dinge produzieren, die aber ergreifen die Seele nicht.

Take 6 Meyer-Thoss 0.33

Der Vater von Meret war ja Psychiater oder Landarzt mit psychologischem Interesse, und er frequentierte auch den C.-G.-Jung-Kreis in Zürich. Die Theorien von C.G. Jung haben sie sehr interessiert, und zwar die Variante, dass eben die Träume nicht zu sehr psychologisch auszulegen sind, sondern dass über die Träume kollektive Bildkosmen transportiert werden und dass die eben auf der ganzen Welt auftauchen. Das fand sie ganz wichtig, also im Grunde die Erweiterung der eigenen Biografie.

Spr. Am 6. Oktober 1913 als Tochter eines deutschen Arztes und einer Schweizerin in Berlin-Charlottenburg geboren, verbringt Meret Oppenheim einen Großteil ihrer Jugend bei den Großeltern in der Schweiz. Ihre Großmutter, Lisa Wenger, Zeit ihres Lebens ein großes Vorbild, war Ende des 19. Jahrhunderts die erste Studentin an der Kunstakademie in Düsseldorf. Sie illustrierte später eines der populärsten Schweizer Kinderbücher „Joggeli söll Birli schüttle“, wurde eine bekannte Schriftstellerin und Frauenrechtlerin. Auch ihre Tante Ruth Wenger, einige Jahre verheiratet mit Hermann Hesse, beeinflusste die junge Meret durch ihren modernen Lebensstil und ihre Hinwendung zur Kunst. Meret Oppenheim wechselte in Süddeutschland und der Schweiz häufig die Schule, Zeichnen und Malen blieben ihre liebste Beschäftigung.

Zitator 3

Meret besuchte die Schule vom Frühjahr bis Weihnachten. Leider hat sie wegen Krankheit oft fehlen müssen.

Spr. Zeugnis der Rudolf Steiner-Schule Basel für das Schuljahr 1927/28.

Zitator 3

Meret schreibt gute Aufsätze, die meistens in der Form recht originell sind. In der Rechtschreibung ist sie sicher. Für lyrische und dramatische Dichtung zeigte

sie ein schönes Verständnis. Rechnen ist ihre schwache Seite. Da hat sie keine Gewandtheit und wenig Verständnis. Vorzügliches hat Meret in künstlerischen Arbeiten geleistet. Ihre Phantasie und künstlerische Begabung hat sich aufs schönste entfaltet. Die Malereien zeugen von einem feinen Farbempfinden. Im Modellieren hat sie mit sehr geschickten Händen phantasievolle und originelle Gestalten geformt. Im Künstlerischen wird Meret sicher ihr Bestes geben können.

Take 7 Meret Oppenheim 0.33

Ich fing z.B. an, weil ich einfach gerne Bilder hatte. Ich sammelte so von 14 Jahren an schon, riss ich aus Zeitungen Gemälde aus und kaufte kleine Büchlein, meistens waren es die deutschen Expressionisten, nun ja, Picasso, Matisse, was so auf dem Markt war, was da publiziert wurde. Ich fing eigentlich an mit dem Gedanken, na ja, ich kann ja diese Bilder nicht kaufen, das ist ja alles sehr teuer, und ich fing einfach so an ohne jeden Anspruch.

Spr. 1929 entwirft Meret Oppenheim in ihrem Schulheft die Collage X = Hase, 1957 abgebildet in der Zeitschrift „Le Surréalisme même“ unter dem Titel „Le cahier d’une écolière“.

Take 8 Eipeldauer 0.31

Mit ihrem Werk X=Hase legt Meret Oppenheim den Grundstein ihrer künstlerischen Laufbahn, in dieser absurden, jeder Logik widersprechenden Formel drückt sich ihr Widerstandsgeist gegen das Schulsystem und gegen jede Art von überlieferter, geglaubter Wissenschaft aus, diese Formel ist immer mehr als Akt der Revolte gegen jede Form der Logik, Verstand und Wissenschaft überhaupt gedeutet worden, natürlich insbesondere im Zirkel der Surrealisten.

Take 9 Curiger 0.19

Als dann Meret als 19Jährige dem Vater sagte, sie wolle nach Paris mit ihrer

Freundin Irene Zurkinden, die, glaub ich, ein bisschen älter war und schon in Paris gewesen war und auch so ein bisschen verwegen war, haben die das zugelassen.

Spr. Bice Curiger, Kunsthistorikerin, Biografin und Freundin von Meret Oppenheim.

Take 10 Curiger 0.05

Und die sind dann, mit vollen Segeln sind sie im Zug nach Paris gefahren.

Musik

Take 11 Zurkinden 0.07

Wir sind auf die Bahn und wir haben Pernod getrunken, wir sind wirklich blau angekommen.

Spr. Irène Zurkinden, Künstlerin und Freundin von Meret Oppenheim.

Take 12 Zurkinden 0.12

Es gibt ein Bild, wie wir zusammen im Dome sitzen, und das war ein Cafe, das war wie ein Honigbaum, und da saßen wir alle wie Wespen und Bienen und waren glücklich da.

Take 13 Meret Oppenheim 0.30

Als ich das erste Mal nach Paris gekommen bin, da war ich 18. Und ich ging in die Rue d'Odessa ins Hotel Odessa. Dort habe ich auch angefangen zu malen, diese blaue Figur mit einem rosa Kopf und einem weißen Hintergrund, die habe ich im Hotel, ich glaube ich war sogar im Bett, als ich sie gemalt habe mit den Fingern die Farben aufgetragen und mit einem Bleistift die Konturen in die weiche Ölfarbe gemalt. Das war also mein erstes Ölbild.

Take 14 Zurkinden 0.28

Sie war wie ein Kind aus der Retorte, das die damalige Zeit zusammengebraut hätte. Sie war so, sie gehörte zu den Menschen, es war nicht jemand, der hier aus der Schweiz nach Paris kam, sondern es war, als wäre sie dort entstanden. Und ich habe Meret Alberto Giacometti vorgestellt, es war eine große Freundschaft. Von da aus ging alles weiter.

Take 15 Meret Oppenheim 0.53

Ich saß 1933 neben Giacometti im Café und guckte sein Ohr an, und dann sah ich, dass ist ja ein Händchen, aus dem zwei Pflanzen entsprossen und Zuhause habe ich eine Zeichnung gemacht. Später, 1977 erst wurde das in Bronze gegossen. Alberto Giacometti war ja auch ein Schweizer, er war noch gar nicht bekannt, kein Mensch kannte ihn, außer eben die Surrealisten, und mit denen hat er ausgestellt. Und dann habe ich Mut gefasst und ihm gesagt, ob er mal zu mir kommen wolle, diese Bilder anschauen, und das hat er getan. Und dann kam er mit Hans Arp, und daraufhin wurde ich eingeladen, mit den Surrealisten auszustellen, ich glaub im November '33 war das.

Take 16 Curiger 0.11

Das war wirklich ein Glücksfall, wie sie da nach Paris kam und sofort in diesen Inspirationskreis hineinkam und zugleich auch auf Händen getragen wurde,

Spr. Die Kunsthistorikerin Bice Curiger.

Take 17 Curiger 0.29

weil man einfach ihr Frauenbild auch idealisieren konnte, und sie konnte eigentlich diese Kindfrau spielen, die unendlich kreativ und einfach, ohne groß nachzudenken, Kunst schaffen kann. Und zugleich hat sie auch natürlich sehr viel aufgesogen von diesen Praktiken, dieser Haltung, die Surrealisten auch verkörpert haben.

Take 18 Meret Oppenheim 0.22

Ich glaube, ich darf wohl sagen, dass alle diese Ideen einfach schon in mir waren und ich ganz unabhängig und nicht, wie man oft in manchen Besprechungen liest, dass ich die Surrealisten entdeckt habe und dann gedacht habe, das ist es jetzt. Und es war umgekehrt: Die Surrealisten haben mich entdeckt.

Zitatorin 2

Ich weiß nicht mehr, wann ich diesen Traum hatte. Ich ging auf einem steinigen Pfad einen Berg hinauf (es war der San Salvatore). Ich sah meine Freundin Irène Zurkinden im sonnendurchschienenen hellgrünem Gebüsch stehen. Auch ihre Wimpern und Haare (die von Natur blond sind) hatten einen grünen Schimmer. Ich sagte: "Ich bin das Geheimnis der Vegetation".

Take 19 Christiane Meyer-Thoss 0.40

Es gibt tatsächlich einige Bilder, wo die geträumten Motive Eingang gefunden haben in ihr Werk. Aber wichtiger ist die Tatsache, dass Meret schon sehr früh in der Verfahrensweise des Traums selber, in seiner Natur, ein Muster für ihre Arbeit erkannt hat, die fehlenden Übergänge in den einzelnen Episoden der Träume, das Licht, die Überblendung, das vollkommen Unerklärliche, dass sie das inspirierend fand und direkt eingesetzt hat in ihrer Arbeit.

Take 20 Eipeldauer 0.11

Meret Oppenheims Werk, wenn man das näher betrachtet, hat man im ersten Moment nicht den Eindruck, dass es sich um das Werk *einer* Künstlerin handelt, sondern man erfährt dort verschiedenste Sachen.

Spr. Die Kunsthistorikerin Heike Eipeldauer.

Take 21 Eipeldauer 0.30

Man erfährt eine ganz intuitive, in sich hinein horchende Künstlerin, auf der anderen Seite eine Künstlerin mit einem konzeptuellen Ansatz, die im Anschluss

an Marcel Duchamp Dinge aus der Alltagswelt auswählt, neu konzipiert. Also, es ist so diese Doppelnatur von einem großen Vertrauen in die Intuition, in das Unbewusste auf der einen Seite, und gleichzeitig einem tiefen Bewusstsein für die Kunstgeschichte und für konzeptuelle Fragen.

Take 22 Meret Oppenheim 0:20

Für dich – wider dich

Wirf die Steine hinter dich

Und lass die Wände los.

An dich – auf dich

Für hundert Sänger über sich

Die Hufe reißen los.

Ich weide meine Pilze aus

Ich bin der erste Gast im Haus

Und lass die Wände los.

Spr. „Für dich – wider dich“. Ein Gedicht von Meret Oppenheim aus dem Jahr 1934, von ihr gelesen und aufgenommen im Jahr 1973. Ihre Gedichte und Träume hat Christiane Meyer-Thoss herausgegeben, eine enge Freundin in den letzten Lebensjahren.

Take 23 Meyer-Thoss 0.28

Gleich nach Ankunft im Hotel Odessa, wie sie mir sagte, hat sie da angefangen Gedichte zu schreiben, sicher auch durch diese unglaublich kreative Atmosphäre in Paris damals, Und das sind auch Gedichte, die sich stark unterscheiden von

den späteren, die haben so was Wildes, Störrisches, Trotziges. Die haben gleichzeitig aber auch so was Anonymes. Also, da macht sie so eine Haltung deutlich, die auch später im Werk sich ausdrückt.

Take 24 Heike Eipeldauer 0.20

Es ist aber auch so, dass sie auf vielen Ebenen Schnittstellen zwischen Bild und Text verfolgt und wie die Dadaisten, Surrealisten tatsächlich Text ins Bild integriert, und was bedeutet es, wenn Bild und Sprache aufeinander treffen. Sehr oft lesen sich diese Werke dann wie eine Sabotage auf unser Sprachsystem.

Take 25 Meret Oppenheim 0.15

Von Beeren nährt man sich, mit dem Schuh verehrt man sich, husch, husch, der schönste Vokal entleert sich. Dieses Bild habe ich 1934 Max Ernst geschenkt. Ein ganz frühes Bild.

Take 26 Heike Eipeldauer 1.22

Das ist ein Werk, an dem man ganz gut die Wechselwirkung zwischen Sprache und Bild in ihrem Oeuvre nachvollziehen kann. Es ist ein sehr vielschichtiges, sehr rätselhaftes Werk. Zu sehen ist ein grauer Wollknäuel. Aus diesem Wollknäuel kommt eine goldene Kette heraus. Und diese goldene Kette hält eine Spange fest, eine Spange, auf der einige buchstabenähnliche Gebilde drohen abzurutschen, weil diese Spange aus dem Lot gerät. Gleichzeitig könnte man es natürlich auch so interpretieren, dass es sozusagen eine Möglichkeit der Befreiung ist, um aus dieser Verkettung auszubrechen. Es ist ein Werk, das 1934 entsteht. Das ist das Jahr, in dem sie eine leidenschaftliche Beziehung zu Max Ernst hat und diese ganz abrupt beendet.

Take 27 Meret Oppenheim 0.53

Ich traf Max Ernst im Cafe, ich begrüßte ihn und sagte, Max, ich liebe Dich nicht mehr. Es ist fertig. Ich wusste nicht, was ich sagte, ich hörte mich sprechen. Mein Unbewusstes hat mich weg gerissen. Er war ein 42jähriger Künstler, ein fertig entwickelter Mensch und ich stand ganz am Anfang meiner Entwicklung. Ich wusste vielmehr, mein Unbewusstes hat gewusst, wenn ich mit ihm bleibe, ist es fertig und darum habe ich da so abgebrochen. Es war, er war schrecklich traurig, aber ich war auch sehr traurig. Aber wenn ich das von Weitem anschauet jetzt, weiß ich, dass ist das Richtige für mich gewesen.

Take 28 Meret Oppenheim 0.45

Endlich!

Die Freiheit!

Die Harpunen fliegen.

Der Regenbogen lagert in den Straßen,

Nur noch vom fernen Summen der Riesenbienen unterhöhlt.

Alle verlieren alles, das sie, ach wie oft,

Vergeblich überflogen hatte.

Aber:

Genoveva:

Steif

(Auf dem Kopfe stehend)

Zwei Meter über der Erde

Ohne Arme.

Ihr Sohn Schmerzereich:

In ihr Haar gewickelt.

Mit den Zähnen bläst

Sie ihn über sich her!

Kleine Fontäne.

Ich wiederhole: Kleine Fontäne.

(Wind und Schreie von ferne)

Spr. Endlich! Die Freiheit! 1933.

Take 29 Meret Oppenheim 0.43

Zu den Freunden der Surrealisten gehört auch Man Ray, und als ich damals auftauchte, hat er mich gesehen und mich gefragt, ob er ein paar Aufnahmen machen dürfe und hat sehr schöne Portraits gemacht, die ja bekannt wurden. Und dann gingen wir in das Atelier, und er sagte, er wolle mich an der Druckerpresse fotografieren, nackt. Ich sagte Ja. Es entsprach meinem immer revolutionären und antibourgeoisem Temperament, und er hat diese wunderbaren Fotos gemacht. Ich musste meinen Arm auf die Farbe dieser Platten legen, mit dem schwarzen Arm so.

Take 30 Eipeldauer 0.24

Man Rays Aktfotografien von Meret Oppenheim lösten einen regelrechten Skandal aus, gleichzeitig begründeten sie Meret Oppenheims ikonische Präsenz, ihre androgyne Schönheit, ihre freiheitliche Haltung, die darin zum Ausdruck kam, begründeten ihren Ruf als femme enfant, also als Kindfrau der Surrealisten und als erotische Muse, ein Ruf, gegen den sie zeitlebens angekämpft hat.

Musik

Take 33 Meret Oppenheim 0.17

Schwach, schwächer, links.

Die Lebenden links.

Die Toten voran.

Der Störrische wird bald sich nahn.

Wer einmal pfeift, gehört nicht her.

Er wird gesiebt, geachtet

Und neun und gut geschlachtet

Und endlich sind die Haare leer.

Spr. Schwach, schwächer, links, 1934

Take 34 Meret Oppenheim 0.37

Erst als diese Hitlerei anfang, habe ich mir Rechenschaft gegeben, dass wir einen jüdischen Namen haben. Man las diese entsetzlichen Blätter, der Stürmer, und da wurde die Sache wirklich auch für mich ein Problem, gerade weil wir nie darüber gesprochen haben zu Hause. Ich habe erst später durch meine Mutter erfahren, dass mein Vater sehr gelitten hat unter dieser Art – nun ja – Ausstoßung aus Deutschland. Er, der wirklich ein Deutscher war, wie man ihn sich nicht besser vorstellen kann, ein guter Deutscher. Das ist so schrecklich beleidigend gewesen. Das war sehr traurig für ihn.

Take 35 Lisa Wenger 0.07

Mein Großvater hatte schon 1932 das Gefühl, dass es könnte gefährlich werden für jüdische Familien.

Spr. Lisa Wenger über den Vater von Meret Oppenheim. Die Eltern lebten damals in dem südbadischen Städtchen Steinen.

Take 36 Lisa Wenger 0.43

Dann 1936 hat meine Großmutter Eva Wenger mal in einem Geschäft, wie sie sich unbeobachtet glaubte, hat sie ein Foto von Hitler angespuckt, wurde aber beobachtet. Und das machte dann ganz schnell die Runde. Und sie musste schnellstens aus Deutschland weg und ist dann nach Basel ins Haus ihrer Eltern gezogen. Ungefähr ein Jahr später, mein Großvater fuhr dann jeweils von Steinen nach Basel, er arbeitete damals noch, sagte ihm einer der Grenzwächter: Dr. Oppenheim, Sie sind auf der Liste. Es war anscheinend Warnung genug, als dass dann mein Großvater gesagt hat: Ich geh auch.

Take 37 Meret Oppenheim 0.33

So zwischen 18 und 23 bekam ich von meinen Eltern eine kleine Summe, so wie die Eltern auch einer Studentin oder einem Studenten zahlen in einer fremden Stadt. Und dann konnte ich kein Geld mehr von den Eltern bekommen und versuchte, mich über Wasser zu halten mit Entwürfen für Modeschmuck und so. Aber natürlich, meine Sachen waren – ich muss schon sagen – zu wenig banal, ich hatte überhaupt keine Möglichkeit, diese Sachen zu verkaufen.

Take 38 Meret Oppenheim 0.17

Verlassen, vergessen –

So schwarz am Haferstrand.

Ich will die Zeit nicht messen.

Die diesen Schmerz erfand.

Die gelben Wellen schlagen

Das neue Netz entzwei.

Sie kommen, gehen und sagen:

Das arme Allerlei.

Spr. Verlassen, vergessen, 1936.

Take 39 Meret Oppenheim 1.21

Bei einem Dreher ließ ich aus einem dünnwandigen Messingrohr ein Armband schneiden. Ich ließ es galvanisch vergolden und beklebte es dann bis an die erhöhten Ränder mit einem breiten Streifen aus dunkelbraunem Seehundsfell. Dieses Modell trug ich, als ich eines Abends ins Cafe de Flor ging, wo ich Dora Maar und Picasso traf. Ich zeigte ihnen das Armband. Es gefiel ihnen und belustigte sie. Picasso sagte, ja, da könnte man noch vieles mit Pelz überziehen, wir lachten und zeigten auf dieses und jenes. Ich sagte, ja auch diese Tasse, diesen Teller. Bald darauf traf ich André Breton, der mich bat, etwas für eine kommende Ausstellung, Objekte zu machen. Auf die Aufforderung Bretons hin fiel mir gleich wieder die mit Pelz überzogene Tasse ein. Ich ging in den nächsten Uniprix, kaufte Tasse, Teller und Löffel. Zu Hause hatte ich ein dünnes Gazellenfellchen, das ich einmal zufällig gekauft hatte. Ich schnitt es zurecht und beklebte die Gegenstände damit, so gut es eben ging. An der Ausstellung frappte dieser Gegenstand sofort.

Zitatator 3

Max Ernst: „DAS WEIB IST EIN MIT WEISSEM MARMOR BELEGTES BRÖDCHEN. Wer überzieht die Suppenlöffel mit kostbarem Pelzwerk? Das Meretlein. Wer ist uns über den Kopf gewachsen? Das Meretlein.“

Take 40 Meret Oppenheim 0.30

Zufällig kam da Alfred Barr Junior vom Museum of Modern Art, hat das gekauft für 250 Schweizer Franken, so habe ich es angeschrieben gehabt. Gut, ich war sehr stolz, aber naja. Also gut, ich fand das nichts als Recht. Und das wurde dann in allen amerikanischen Zeitschriften reproduziert, neben Dali und

anderen bekannten Künstlern. Das war der eben der große Hit damals, weil es vom Museum gekauft wurde.

Take 41 Meyer-Thoss 0.12

Das hat sie immer sehr betont, dass sie das einfach ein lustiges Ding fand, wie sie sich so ausdrückte. Ich stellte mir dann immer noch vor, wie sie das sagt: Ja, weißt Du, das ist einfach so eine lustige Idee, das ist doch ein Scheißdreck eigentlich.

Take 42 Curiger 1.05

Die Pelztasse war Fluch und Segen zugleich, weil natürlich einerseits es ganz toll ist für eine Künstlerin, sofort ein Werk geschaffen zu haben, das dann diese unglaubliche Bedeutung für die Kunstgeschichte bekommt, an einem ganz tollen Ort in der Sammlung ist. Aber gleichzeitig wurde sie immer wieder auf das festgelegt. Und alle haben daraus dann den Schluss gezogen, dass sie jetzt die Surrealistin sei. Und das war für Meret Oppenheim eine große Hypothek.

Musik

Zitatorin 2

Traum zwischen 1935 und 1937: Ich bin in einem Menschenschlachthaus. Überall liegen und hängen abgehäutete blutige Körper, wie in einer großen Metzgerei. Den Wänden entlang bis zur Decke Gestelle auf denen die Körper liegen, einer auf dem anderen. An einem der Gestelle steht eine Leiter. Ich bin nackt. Ich steige hinauf und lege mich auf den obersten Körper (einen männlichen Körper), und „mache die Liebe“ mit ihm. Plötzlich richtet er sich auf, stößt ein furchtbares „Huuh“ aus und ich spüre, dass er mir mit einer Säge über den Rücken fährt.

Take 43 Meret Oppenheim 0.27

Ich bin ja dann 1937 weg von Paris, auch ein wenig weg, weil ich den Eindruck hatte und schon selbst nicht mehr wusste, schwimme ich jetzt einfach weiter auf dieser Welle – der Surrealismus war damals einer der wichtigsten Bewegungen – und das war u.a. auch ein Grund, dass ich weg bin von Paris. Und dann setzte eine sehr schwierige und lange Krise für mich ein.

Take 44 Curiger 0.40

Meret hat immer wieder von diesen 17 Jahren der Krise gesprochen, dass die Krise bereits schon in Form von Depressionen in Paris in den 30er Jahren sich manifestiert hat punktuell, das hat sie auch erzählt. Und vom Moment an, wo sie dann in die Schweiz zurückkam, in diese Lokalszene in Basel, da hat sie sehr drunter gelitten, dass man von ihr dann sagte, ach, das ist diese Künstlerin, diese Frau, die hat sich nackt für Magazine fotografieren lassen.

Take 45 Meret Oppenheim 0.46

1937 fielen mir sozusagen sämtliche Jahrtausende alte Vorurteile wieder aufs Genick und ich habe vollkommen das Selbstbewusstsein verloren. Einer Frau, der seit x-tausenden von Jahren erklärt wird, eine Frau ist unfähig zu jeder geistigen Leistung – ja, verdammt noch mal, da kann man auch nichts machen.

Take 46 Curiger 0.35

Meret war verunsichert sicher, als sie zurückkam nach Basel und wollte ganz seriös ein Handwerk lernen, hat Restaurierungsausbildung gemacht, hat auch dann so Bilder gemalt, wo sie so ganz realistisch, fast illustrativ Bilder malt. Also, man merkt, sie sucht und hat eigentlich plötzlich keinen Kontakt mehr zu dieser ganz kreativen, fließenden Quelle, die früher so gesprudelt hat.

Take 47 Eipeldauer 0.45

Die „Steinfrau“ ist ein Schlüsselwerk der Krisenjahre von Meret Oppenheim, eine Krise, die sie selbst nach einem größeren Sinnzusammenhang einschreibt.

Zu sehen ist eine weibliche Figur, die gestrandet ist, deren Körper halb im Wasser, halb im Sand liegend zu sehen ist, und genau in diesem transitorischen Bereich zwischen Wasser und Sand findet die Metamorphose des Körpers statt, und die mädchenhaften Beine mit Schnallenschuhen verwandeln sich in Steine, also erstarren. Und diese Art von metaphorischer Darstellung kann man als Gleichnis lesen für die Erstarrung, für die Ohnmacht, für die Bewegungslosigkeit, die sie in dieser Zeit der Krise gepackt hat.

Take 48 Meret Oppenheim 0.33

Getreuer Kapitän

Sage es mir

Zeige mir die Stelle in den Wolken

Die der Flügel der Schwalbe öffnete

Das Wellental in den Haaren der Göttin

Die grünen Lichter im Wald.

Hier ist Nacht –

Böse Besen erschlagen die Kobolde

Kein Rad dreht sich mehr.

Das Dunkel kennt sich nicht

Es fragt auch nicht

Es ist eine Faust in einer Faust

Die niemand sieht.

Spr. Getreuer Kapitän, 1944.

Take 52 Lisa Wenger 0.13

Die Eltern sind dann nach Carona gezogen, aber Meret blieb in Basel wie auch ihre Geschwister. Die wohnten dann zusammen im Klingenthal. Meret hat dann 1945 den Wolfgang kennen gelernt, ihren späteren Mann.

Spr. Lisa Wenger über ihre Tante Meret:**Take 54** Bürgi 0.29

Wolfgang war ein sehr skurriler hochbegabter Mann, La Roche, ein entfernter Verwandter der chemischen Industrie La Roche in Basel, aber er hatte kein Teil an ihren wirtschaftlichen Erfolg. Er war Pianist, er konnte Stunden lang Geschichten erzählen und irgendeinmal hat er eingesehen, dass er als Künstler nicht reüssiert.

Spr. Christoph Bürgi, langjähriger Freund Meret Oppenheims.

Take 55 Keller 0.29

Ich denke, es war so: Sie und er, sie schwammen in einem großen Meer und waren knapp beim Untergehen, keine Luft mehr, nichts zu trinken, außer Salzwasser, kein Horizont in der Luft, und dann haben die zwei sich irgendwie auf einem Baumstamm getroffen und sind zusammen gekommen und haben beide sich aneinander gehalten und gestärkt.

Spr. Lilly Keller, Künstlerin und Freundin.

Zitatorin 2

Traum 1949: Bin in einem gotischen Dom. Stehe vor einer hohen geschnitzten Holzstatue eines Heiligen (ohne Farben und ganz wurmzerfressen). Er hält eine Sanduhr in der Hand. Währenddem ich ihn ansehe, dreht er die Sanduhr um. Der Traum war kurz vor oder nach meinem 36. Geburtstag. Hälfte des Lebens?

Take 57 Bürgi 0.24

Es gab damals den legendären Leiter der Kunsthalle, Arnold Rüdinger, der um sich herum einen ganzen Künstlerkreis versammelt hat, man traf sich jeweils abends im legendären Café du Commerce, und Meret gehörte zu dieser Gruppe.

Take 58 Curiger 0.45

Meret hatte sicher die besondere Aura. Aber man hatte eine Riesenbewunderung für sie, auch eben, weil sie damit noch die Verbindung knüpfte zu den Vorvätern auch, zu den Surrealisten. Aber man mochte sie natürlich als Freundin, als Persönlichkeit. Es war sicher auch so, dass natürlich eine gewisse Machohaltung doch in dieser männerdominierten Künstlerclique da war. Man fand dann allenfalls, die Meret sei eine Lustige, sie sei schön. Und man festete gern Nächte mit ihr durch, weil sie ja auch so freiheitlich gesinnt war. Aber es gab die Tendenz, dass man sie, ihre künstlerische Arbeit nicht ernst nahm.

Take 59 Bürgi 1.06

Sie hat kaum ausgestellt, sie ist auf den Künstler-Festen, die es damals in Bern gab, Kostüm-Feste, Masken-Feste, ist sie immer durch sehr originelle und auch sehr sinnbehaftete Kostüme aufgefallen. Meret ist erschienen als der Grabstein des Meretlein, in einem langen Abendkleid aus Silberbrokat, der vollkommen Grünspan überzogen war, sie hatte ihr Gesicht bronzegrün geschminkt, sie war bekränzt mit Efeuranken aus Blech, die sie auf einem alten Friedhof gefunden hatte, und war so eine außerordentliche spektakuläre Erscheinung. Und so ist sie vielleicht viel mehr wahrgenommen worden denn als Künstlerin.

Zitatorin 2

Zwischen 1953 und 1954. Ich bin in einer Schneelandschaft. Um einen Hügel kommt ein weißer Hase. Ich versuche, ihn zu fangen. Er entwischt mir aber, und verschwindet in einem Schneeloch. (Auslegung: Hase=Fruchtbarkeit. Wenn ich ihn auch noch nicht fangen konnte, so ist er doch in der Nähe!) Die ganzen

Jahre war immer Winterlandschaft in den Träumen. -----

Bin in einem Zimmer, eher goß, eigentlich das Kinderzimmer im Steinener Haus. Aber irgendwie auch Hünibach, wo ich zuletzt mit Wolfgang wohnte. Es ist im Umbau, alles voller Gips, Plastikfetzen. Ich denke: Das könnte auch ein gutes Atelier geben. Plötzlich ein wahnsinniger Wind – Sturm. Mit Mühe gelingt es mir, sie zu schließen. (Ich hoffe, dass das ein Traum ist, der einen Wiederanfang meines Schaffens bedeutet.)

Take 60 Meret Oppenheim 0.27

1954, da waren wir immer noch in Bern, war die Krise von einem Moment auf den anderen fertig. In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen vor freudiger Aufregung, acht Tage darauf habe ich zum ersten Mal wieder ein Atelier gemietet, und dann ging ich also los und habe seit 54 wieder richtig gearbeitet.

Take 61 Bice Curiger 0.47

Ich finde es interessant, dass für mich eigentlich nicht so ersichtlich ist, wo jetzt die Krise genauer anfängt, aufhört. Im Ganzen ist es auch eine Kraft, glaub ich, im Werk von Meret Oppenheim, das tönt jetzt paradox, dass sie eigentlich dieses Zögernde, dieses Zweifeln, ihre ganze Unsicherheit eigentlich immer beibehält und dass das ein Teil wird vom Werk.

Musik

Zitatorin 2

Liebes Großhuesli, jetzt ist Frühling und neben meinem Platz hängt das Caronahaus, als Symbol einer langen Vorfreude.

Take 62 Lisa Wenger 0.12

Die Casa Constanza wurde von meinem Urgroßvater, Großvater von Meret, Theo Wenger gekauft, und zwar im Sommer 1917. Dann wurde es also zum

Ferienhaus von der Familie Wenger.

Spr. Lisa Wenger über das Refugium Meret Oppenheims in Carona im Tessin.

Take 63 Meret Oppenheim 0.18

Dort oben in jenem Garten

Dort stehen meine Schattten

Die mir den Rücken kühlen

Sie stehen in dem Garten

Sie streiten um ein altes Brot

Und krähen wie die Hähne

Heut will ich sie besuchen

Heut will ich sie begrüßen

Und ihre Nasen zählen.

Spr. Dort oben in jenem Garten, 1943.

Take 64 Lisa Wenger 0.23

Dann nach dem Tod meines Großvaters haben die drei Geschwister, Meret, Kristin und Burkhard, beschlossen, das Haus zu renovieren. Und Meret hat dann mit dem Architekt Leo Galfetti, aus Bellinzona, das also gemeinsam restauriert, Meret hatte die Vision, unglaublich viele Ideen, so dass es wiederum zu einem Familienhaus wurde.

Zitatorin 2

Schon als Kind habe ich die Sommermonate hier verbracht. Hier kann ich mich erholen und neue Kräfte sammeln.

Take 65a Lisa Wenger 0.11

Dieses ganze Haus ist wirklich sehr geprägt, einerseits vom Esprit von Meret, andererseits auch von den vielen Gästen und Geistern der Vergangenheit.

Take 65b Lisa Wenger 0.51

Die Großeltern Wenger, Theo Wenger und Lisa Wenger, Theo Wenger war studierter Pfarrer und die Lisa Wenger war eine Schriftstellerin, hat Kinderbücher, Jugendbücher und sonstige Romane geschrieben, aber auch anderes, aber auch ihre Kinderbücher illustriert. Sie war auch eine wirkliche Frauenrechtlerin und hat dann auch die Meret sehr inspiriert.

Take 66 Lisa Wenger 1.17

Lisa und Theo Wenger hatten zwei Töchter. Eva war die ältere, Ruth die jüngere. Ruth war die Musische. Sie war also Sängerin, Tänzerin, hat auch gemalt. Sie war sehr jung, als sie hier in Carona Hermann Hesse kennengelernt hat, so ab 1919 waren dann Ruth und Hermann Hesse ein Paar. Die haben, glaube ich, 1924 schließlich geheiratet und haben sich 1927 scheiden lassen. Ruth hat dann 1930 ungefähr den Erich Haußmann geheiratet, einen Schauspieler. In der Familie hieß es, er sei Nazi gewesen und sie auch. Das war natürlich schwierig, weil die Eva Wenger war ja mit einem halb jüdischen Mann verheiratet.

Take 67 L. Haußmann

Sie waren Nazis, ganz klar. Da braucht man nicht drum herum reden, aber ob sie Verbrechen, ob sie Schuld auf sich geladen haben, steht auf `nem anderen Blatt. Das glaub ich eben eher nicht.

Spr. Der Theater- und Filmregisseur Leander Haußmann, Großneffe von Meret Hausmann.

Take 69 Doris Haußmann = 71 neu

Wir konnten uns ganz wunderbar über ihre Sachen unterhalten i

Spr. Doris Haußmann, die Mutter von Leander.

Take 70 Doris Haußmann = 71 neu

Sie hat mir das alles so nett erklärt, so normal, das man das nicht, dass man sie nicht als so ne große, Künstlerin hab ich sie gar nicht gesehen.

Take 71 Leander Haußmann = 72 neu

Meine Eltern wurden ja in zeitlichen Abständen mit Werken auch beschenkt von der Meret, dadurch hingen die dann bei uns. Was mich sehr beeindruckt hat, womit ich mich immer identifizieren konnte, war das Spielerische.

Spr. Brief von Leander Haußmann an Meret Oppenheim:

Take 72 L. Haußmann = 73 neu (mit Einschub: Spr. Brief von ...)

Liebe Tante Meret, ich schicke dir hier ein Selbstbildnis. Vielen Dank für das Plakat, es gefällt mir sehr gut. Überhaupt finde ich deine Werke so schön, weil sie sehr einfach und doch so vielseitig sind. Ich möchte Grafiker werden und bereite mich jetzt schon darauf vor. Es grüßt dich vielmals dein Leander.

Take 74 Meret Oppenheim = 75 neu

Ohne mich ohnehin ohne Weg kam ich dahin ohne Brot

Ohne Atem aber mitnichten mitneffen mit Kaspar

Mit Kuchen so rund war er etwas eckig zwar

Aber ohne Grasbewuchs mit Narben mit Warzen mit Fingern

Mit Stäben mit vielen O's und wenig W's

Dafür mit ganz enorm wenig viel.

Oh falle du doch in dein Loch oh begrabe du dich doch selbst

Und deine langatmige Hoffnung

Gib deinem Ich einen Tritt deinem Es seinen Lohn

Und was von dir übrig bleibt brate wie Fischlein im Öl

Du kannst deine Schuhe abstreifen.

Spr. Ohnemich ohnehin, 1969

Take 77 Eipeldauer = 78 neu

Meret Oppenheims Werk war von einer Experimentierfreudigkeit geprägt, die gegen jede stilistische Chronologie, gegen jede Linearentwicklung angearbeitet hat. Und dieses nicht Aufweisen einer speziell wieder erkennbaren Handschrift, eines Signatur-Styles hat natürlich gegen die Regeln des Kunstmarktes verstoßen. Und das ist sicherlich ein Grund, warum ihre Rezeption erst viel zu spät erfolgt ist. Und man kann beobachten, dass erst ab Ende der 60er Jahre, Anfang der 70er Jahre es mit den Umwälzungen in der Kunst, mit der Entwicklung der Konzeptkunst, einem neuen Realismus in der Kunst, dass das als Qualität geschätzt werden konnte, diese Offenheit, dieser Stilpluralismus, dieses sich nicht auf vermeintliche Wahrheiten einlassen, sondern sich immer zu suchen.

Take 78 Meret Oppenheim = 79 neu

Das fing überhaupt erst so in den 60er Jahren an, dass meinen Sachen Wert gegeben wurde. Ich brachte z.B. meine alten Bilder, die ich jetzt als sehr gut ansehe, brachte ich einem Kunsthändler, der hätte das nicht mit dem Stöckchen anrühren wollen. Und jetzt werden gerade diese alten Sachen mir aus den Händen gerissen.

Take 79 Curiger = 80 neu

Die Wende kam 1967, als sie in Stockholm im Moderna Museet ausstellte. Der Kurator, der Direktor vom Moderna Museet war Pontus Hultén, eine sehr wichtige Figur in der Geschichte der Nachkriegskunst. Er war der, der als erster auch Andy Warhol in Stockholm vorgestellt hat. Er hat auch den Blick zurück in die Vorkriegskunst auf sehr vitale Weise präsentiert. Und da auszustellen als Meret Oppenheim, war natürlich ein richtiges Fanal.

Take 80 Meyer-Thoss = 81 neu

Ich glaube, der letzte Lebensabschnitt war sehr wichtig. Sie hatte tatsächlich Erfolg, sie hatte Erfolg in diesem Sinn, dass sie große Ausstellungen bekam. Sie war dann z. B. auch eingeladen in die Dokumenta, das ist natürlich eine absolute Auszeichnung für eine doch 70-jährige Künstlerin, bei einer Ausstellung über aktuelle Tendenzen in der Kunst auszustellen. Das war für sie einfach ein Geschenk.

Zitatorin 2

Es ist nicht leicht, ein junger Künstler zu sein, wenn einer in der Art eines anerkannten Meisters arbeitet, eines alten oder eines zeitgenössischen, dann kann er bald zu Erfolg kommen. Wenn einer aber eine eigene, neue Sprache spricht, die noch niemand versteht, dann muss er manchmal lange warten, bis er ein Echo vernimmt.

Spr. Aus der Rede Meret Oppenheims zur Verleihung des Kunstpreises der Stadt Basel im Januar 1975.

Zitatorin 2

Noch schwieriger ist es, immer noch, für einen weiblichen Künstler. Es fängt bei scheinbar Äußerlichem an. Bei den Künstlern ist man es gewöhnt, dass sie ein Leben führen, wie es ihnen passt – und die Bürger drücken ein Auge zu. Wenn aber eine Frau das Gleiche tut, dann sperren sie die Augen auf. Das und vieles

andere mehr muss man in Kauf nehmen. Ja, ich möchte sogar sagen, dass man als Frau die Verpflichtung hat, durch seine Lebensführung zu beweisen, dass man die Tabus, mit welchen die Frauen seit Jahrtausenden in einem Zustande der Unterwerfung gehalten wurden, als nicht mehr gültig ansieht. Die Freiheit wird einem nicht gegeben, man muss sie nehmen.

Take 82 Bice Couriger = 83 neu

Die Tatsache, dass man, wenn man Filme von Meret Oppenheim heute sieht, wie sie gesprochen hat, wie sie gewirkt hat, ist ja unglaublich heutig. Und ich glaub, das hat damit zu tun, dass sie auch eine Haltung vorweggenommen hat, die für uns – gerade Frauen – zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Und sie hat das früh durchgesetzt.

Take 85 Christiane Meyer-Thoss = 86 neu

Sie hat ja dann auch eine Altersschönheit zum Stil für sich gefunden, man könnte sie ja fast als Stilikone von so 'ner Altersschönheit bezeichnen, ja. Das würde ich schon sagen, dass das auch ihre Erfindung für sich war, sie hat die Haare grau gelassen oder betont auch noch, dass sie eine ältere Frau war. Meret ist ja vielleicht auch wirklich noch eine der letzten Gesamtkunstwerke: Persönlichkeit, Äußeres, Werk, Gedichte, Objekte, Leben, Träume, Gestaltung, Design.

Take 86 Curiger = 87 neu

Also, es gibt dieses Selbstporträt, dieses wunderbare Selbstporträt von Meret Oppenheim, wo man gar nicht ihr Gesicht sieht, sondern eine merkwürdige, einen Eingang in eine Höhle, höhlenartiges Gebilde, ein gemauertes Gebilde.

Spr. Bice Curiger, Kunsthistorikerin.

Take 87 Curiger

Und es heißt: „Selbstporträt von 60.000 vor Christus bis heute“. Das ist eigentlich die Essenz von ihrem Tun. Sie sieht sich eingebettet im Universum, eben auch in Bezug auf all die Ideen und die Werke und Taten, die die Menschheit gemacht hat, bevor sie ankam. Sie hat auch von „Geistkugeln“ geredet, die da vorhanden sind. Und das ist auch das wirklich Brisante, dass sie sich nur als kleines Stäubchen sieht in Bezug auf größere Dimensionen, Dimensionen, die größer sind als sie.

Zitatorin 2

Selbstportrait seit 50.000 vor Chr. bis X.

In meinem Kopf sind die Gedanken eingeschlossen wie in einem Bienenkorb. Später schreibe ich sie nieder. Die Schrift ist verbrannt, als die Bibliothek von Alexandrien brannte. Alle Gedanken, die je gedacht wurden, rollen um die Erde in der großen Geistkugel. Die Erde zerspringt, die Geistkugel platzt, die Gedanken zerstreuen sich im Universum, wo sie auf andern Sternen weiterleben.

Take 88 Christoph Bürgi

In ihrem letzten Frühjahr hat sie meiner Frau und mir gesagt, bevor der Winter kommt bin ich nicht mehr da.

Spr. Christoph Bürgi, langjähriger Freund Meret Oppenheims.

Take 89 Christoph Bürgi

Sie hat sehr viel gearbeitet, ist nach Basel gefahren, wo sie im Atelier von Freunden die Grafik gedruckt haben, ihre letzte Grafikaufgabe signiert hat, damit am folgenden Tag in diesem Atelier eine Ausstellung eröffnet werden konnte, und während der Arbeit des Signierens hat sie ein Herzinfarkt erlitten. Ihre Freunde haben die Ambulanz kommen lassen, sie ist im Spital gebracht worden. Mit der Ambulanz fuhr ein junger Arzt, dem sie gesagt hat, hören Sie, mein Name ist Meret Oppenheim, ich bin Künstlerin, das ist nicht besonders wichtig,

ich weiß das ich sterben werde, sagen Sie meiner Familie, ich möchte keine religiöse Beerdigung. Ich hab das Spital in Basel angerufen und zu meinem Erstaunen hat man mich zu ihr durchgestellt, Wir haben das Gespräch recht kurz gehalten, und eine viertel Stunde später hatte sie ein zweiten Herzinfarkt gehabt, an dem sie gestorben ist. Was nachher kam, das ist beinahe kitschig, aber das Detail stimmt, am Tag der Beerdigung in Basel ist der erste Schnee gefallen.

Take 90 Meret Oppenheim = 91 neu

Am Anfang ist das Ende

Der Vulkan überhäuft uns mit Geschenken

Wie traurig waren wir

Der Himmel tropft auf die Teller

Das gras sinkt herab mit Tau bedeckt

Halleluja Schabernack und kein End

Die Schelmen balsen die Schelmei

zaghaft liegen die Wasserrosen und schlagen

die Augen auf und zu

die Reusen sind leer

der schwarze Sack ist voll

was dem apfel die Kerne sind der Erde die Ameisen

kein Geräusch ist hörbar nur die Mondsichel steht am Himmel

das Feuerwerk knallt und die Nacht ist Paillettenübersät.

Spr. Frühstück in Pelz. Die Welt der Meret Oppenheim.

Ein Feature von Daniela Schmidt-Langels und Otto Langels

Es sprachen: An Kuohn, Andreas Potulski und Hans Bayer

Ton und Technik: Eva Pöpplein und Angelika Broichausen

Regie: Burkhard Reinartz

Redaktion: Sabine Küchler

Produktion: Deutschlandfunk 2013